

Konzeptverfahren für das Mehrgenerationenhaus in der Feldbergstraße startet

Kelkheim (ju) – Was lange vorbereitet wurde, nimmt nun konkrete Formen an: Die Stadtverordnetenversammlung Kelkheim hat in ihrer Sitzung am vergangenen Dienstag den Startschuss für das Konzeptverfahren zum geplanten Mehrgenerationenhaus in der Feldbergstraße gegeben. Vorausgegangen waren Sitzungen des Ausschusses für Planen, Bauen und Umwelt in denen breiter Konsens und große Einigkeit über Fraktionsgrenzen hinweg herrschte.

Das Vorhaben steht sinnbildlich für den Wandel in der Stadtentwicklung: Weg von rein renditeorientierten Investitionen, hin zu nachhaltigen, gemeinschaftstragenden Wohnprojekten. Genau hier setzt das sogenannte Konzeptverfahren an. Nicht das höchste Gebot entscheidet über den Zuschlag, sondern die Qualität der Idee: Wer schafft es, ein Haus zu entwerfen, das generationenübergreifendes, inklusives und zukunftsfähiges Wohnen ermöglicht – und das mit Engagement, Beteiligung und einem langen Atem?

Ein Haus offen für Familien, Senioren, Unterstützungsbedürftige

Geplant ist, das Areal rund um das ehemalige Pfarrzentrum in der Feldbergstraße neu zu nutzen. Dort, wo heute noch die „Überreste“ der begonnen Erweiterung des Museums von Gras überwachsen werden, soll künftig ein Ort des Miteinanders entstehen: ein Mehrgenerationenhaus mit rund 20 bis 23 Wohneinheiten – offen für Familien, Seniorinnen und Senioren, Alleinstehende und Menschen mit Unterstützungsbedarf. Die Idee ist dabei mehr als nur baulich gedacht: Das Haus soll gemeinschaftlich genutzt und verwaltet werden, mit Flächen für Begegnung, gemeinsames Kochen, Gärtnern, Arbeiten oder einfach nur: Leben. Auch Carsharing, Mieterstrom, ein Gästeapartment und barrierefreie Zugänge sind Teil des möglichen Konzepts.

Der Kelkheimer Verein „Vielfalt Wohnen“ bringt sich bereits seit Jahren engagiert in das Projekt ein – nicht nur mit Ideen, sondern auch mit einer aktiven Gruppe von Menschen, die sich vorstellen können, später dort zu leben. Mit im Boot sind außerdem zwei genossenschaftliche Träger, die über viel Erfahrung mit solchen Wohnprojekten verfügen: Oekogeno aus Freiburg und Fundament aus Frankfurt/Fischbach. Beide signalisierten bereits Interesse an einer Bewerbung, sobald die Ausschreibung offiziell beginnt.

Im Ausschuss wurde das Vorgehen mit viel Rückenwind begrüßt. Mehrere Stadtverordnete lobten die offene, kooperative Herange-

hensweise der Verwaltung und die konstruktive Zusammenarbeit mit den Engagierten aus der Zivilgesellschaft. Bürgermeister Albrecht Kündiger betonte, dass die Stadt hier ein Zeichen setzen wolle – für sozialen Zusammenhalt, ökologische Verantwortung und neue Formen des Zusammenwohnens.

In den kommenden Wochen soll nun die Ausschreibung vorbereitet und fachlich begleitet werden. Dabei geht es nicht nur um architektonische oder technische Fragen, sondern vor allem um Inhalte: Wie kann ein lebendiges, tragfähiges Wohnmodell entstehen, das langfristig funktioniert? Welche Träger bringen nicht nur Erfahrung, sondern auch Begeisterung und ein echtes Verständnis für Gemeinwohlorientierung mit?

Mit dem offiziellen Beschluss ist klar: Kelkheim will dieses Projekt. Und wenn alles gut läuft, könnte in der Feldbergstraße bald ein Leuchtturmprojekt entstehen – für gemeinschaftliches Wohnen, getragen von Herz, Haltung und einer starken Idee.

Verein „Vielfalt Wohnen“ sieht große Chance für Kelkheim

Mit großer Freude hat der Verein Vielfalt Wohnen e. V. den Beschluss der Stadtverordnetenversammlung aufgenommen. „Wir haben immer daran geglaubt, dass dieses Wohnprojekt eine Chance für politische Mehrheiten verdient“, sagen die Vorsitzenden Veronika Runge und Gert Nötzel. Nun könne die Stadt Kelkheim endlich die Konzeptausschreibung auf dem Gelände des ehemaligen kirchlichen Gemeindezentrums auf den Weg bringen – ein entscheidender



Zeigten Präsenz bei der Stadtverordnetenversammlung und untermalten damit ihr Interesse am Mehrgenerationenhaus: die Mitglieder des Vereins „Vielfalt Wohnen“. Foto: Verein



Noch steht auf dem Gelände in der Feldbergstraße das ehemalige Pfarrzentrum, das ursprünglich als neues Museum umgebaut werden sollte. Foto: Stadt

Schritt für die Zukunft des gemeinschaftlichen Wohnens in der Stadt.

Dem Beschluss seien viele intensive Gespräche mit politischen Gremien, der Stadtspitze, Architekten, Dachgenossenschaften und Fachleuten vorausgegangen. „Es war die Mühe wert, sich für ein gemeinwohlorientiertes Projekt stark zu machen“, so Nötzel. Der Verein sieht sich in seiner Arbeit bestätigt – insbesondere auch deshalb, weil Kelkheim

laut Hessischem Wohnraumförderungsgesetz seit März 2023 in einer Region liegt, die besonders förderfähig für bezahlbares Wohnen ist. Ziel sei es, flächensparend, ökologisch und kostengünstig zu bauen – mit flexiblen Grundrissen, gemeinschaftlichen Flächen und sozial verträglichen Mietmodellen. Die Finanzierung soll dabei über eine Kombination aus Eigenmitteln, Förderprogrammen von Bund und Land sowie Darlehen der KfW erfolgen. Positiv hebt der Verein hervor, dass auch die genossenschaftlichen Partner förderfähig sind – ein wichtiges Kriterium für stabile, langfristige Mietmodelle unterhalb des Marktpreises. Inhaltlich wird das Projekt vom Verein mit großer Energie weiterentwickelt: Zwei neue Arbeitsgruppen wurden gegründet. Eine befasst sich mit der Integration des Hauses in das Quartier, die andere mit den inneren Strukturen des Zusammenlebens – etwa mit gemeinschaftlich getragenen Werten, Entscheidungswegen und der Organisation des Alltags. „Wir wollen mehr als Wohnungen schaffen – wir wollen eine Gemeinschaft aufbauen, in der Vielfalt gelebt und geteilt wird“, sagt Veronika Runge.

Der Verein Vielfalt Wohnen wächst seit seiner Gründung kontinuierlich. Aktuelle Informationen gibt es regelmäßig unter www.vielfaltwohnen-kelkheim.de. Auch für persönliche Gespräche steht der Vorstand gern zur Verfügung.